ASF_Logo.png



Ekaterina Pototskaia

St. Petersburg, Russland

Gedenkstätte Buchenwald

99427 Weimar

2021

Weimar

Ich heiße Ekaterina. Ich stamme aus der Stadt St. Petersburg, Russland. Vor meinem Freiwilligendienst arbeitete ich als Lehrerin der adaptiven Körperkultur in der Sonderschule für Kinder mit der infantilen Zerebralparese. Meine Hobbys sind Geschichte und Deutsch. Besonders interessiere ich mich für die Geschichte von St. Petersburg. Mein Hobby möchte ich zu meinem Beruf machen und zukünftig als deutschsprachige Reiseleiterin in St. Petersburg arbeiten. Viele Sehenswürdigkeiten in dieser Stadt sind mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges verbunden. Deswegen habe ich mich bei ASF beworben, um mehr über die Geschichte des Zweiten Weltkrieges zu erfahren, die Kultur Deutschlands besser kennenzulernen und meine Deutschkenntnisse zu verbessern.

Nach Berlin bin ich am 7. März gekommen und ich befand mich für eine Woche in Quarantäne. Während meines Aufenthalts in Berlin habe ich andere Freiwillige kennengelernt. Sie kauften mir alles Nötige, weil ich die Wohnung nicht verlassen durfte. Sie waren sehr hilfsbereit und wir haben uns angefreundet. Außerdem fand in Berlin mein persönliches Treffen mit Anne Scheffbuch statt. Sie hat mir alle wichtigen Informationen erzählt. Wir haben uns sehr gut verstanden. Von Anna bekam ich die nötige Unterstützung und Hilfsbereitschaft bei der Beantwortung meiner Fragen.

Nach der Beendigung der Quarantäne bin ich am 15. März nach Weimar gekommen und habe am Tag darauf mit meiner Arbeit in der Gedenkstätte Buchenwald begonnen.

Auf dem Bahnhof in Weimar haben mich Zsuzsa (Mitarbeiterin der Gedenkstätte Buchenwald) und Yana (meine Mitbewohnerin) abgeholt.

Zsusza erzählte mir das Wichtigste über meinen Aufenthalt in Weimar und den Dienst in der Gedenkstätte. Besonders haben mir ihre Worte gefallen, dass wir über alles reden können und müssen, um auftretende Probleme zu lösen. Es ist gut, dass wir darüber sprechen.

Die Bekanntschaft mit Yana ist auch schön. Wir unterhalten uns auf Russisch und haben keine Probleme bei der Kommunikation.

Zu den Mitarbeitern in der Gedenkstätte habe ich auch einen guten Kontakt aufgebaut. Alle sind sehr freundlich.

Im Deutsch habe ich Schwierigkeiten beim Gespräch. Mir fällt es schwer, die deutsche Sprache richtig zu hören. Viel besser verstehe ich einzelne Wörter und langsame Rede. Deswegen hatte ich Bedenken, einen guten Kontakt zu den Mitarbeitern herzustellen. Alle verstehen mich und wiederholen die Wörter, die wichtig sind. Ich hoffe sehr, dass ich mit der Zeit das fließende Deutsch besser verstehen werde.

Die erste Zeit in Weimar war aufregend, weil man verschiedene bürokratische Aufgaben erledigen musste: die Anmeldung, die Eröffnung des Kontos, deutsche Telefonnummer, die Verlängerung des Visums. Yana hat mir bei der Beantwortung all dieser Fragen sehr geholfen. Sie unterstützte mich außerdem, die Informationen zu übersetzen, nötige Adresse zu finden und begleitete mich in die Institutionen.

In der Gedenkstätte arbeitete ich in den verschiedenen **Abteilungen:**

1. **Bibliothek**

In der Bibliothek füllen die Freiwilligen gewöhnlich die Tabelle aus, in der die Daten des Buches festgehalten werden: es sind Titel, Verfasser, Herausgeber, kurze Inhalt u.s.w. Besonders gern arbeite ich an den russischen Büchern. Es sind Bücher zum Thema des Zweiten Weltkrieges: die Erinnerungen der Überlebenden aus den Konzentrationslagern, Dokumente, die Erforschung der Geschichte des Nationalsozialismus. Besonders interessant war für mich das Album mit den einzelnen Seiten der Zeitschriften, die während des Krieges unter den Partisanen verbreitet wurden.



Deutschland. Gedenkstätte Buchenwald, 2021.

Im Arbeitsbüro. Auf dem Foto: Ekaterina Pototskaia.

1. **Werkstatt:**

In der Werkstatt kann man verschiedene Exponate kennenlernen. Sie wurden auf dem Territorium der Gedenkstätte gefunden und gehörten den Häftlingen oder SS-Männern. Das sind Geschirr, eine Zahnbürste, ein Löffel u.a. Einige Sachen wurden von den Gefangenen angefertigt: ein Kamm, eine Platte in Form eines Herzens mit einer individuellen Nummer, Zeichnungen auf dem Boden eines Kessels (ein Gesicht und Blumen). Es ist ein Wunder, dass die Personen unter diesen unmenschlichen Lebensbedingungen so etwas schaffen konnten. Das ist mein Kontakt zu echter wahrhaftiger Geschichte. Man kann sich vorstellen, wofür die Sachen verwendet wurden. Sie veranschaulichen das Leben der Häftlinge im KZ.

In der Werkstatt habe ich die neu gefundenen Exponate von der Erde befreit und gereinigt. Die Arbeit in der Werkstatt gefällt mir, weil es eine Möglichkeit ist, mit eigenen Händen zu arbeiten und die Geschichte der Personen buchstäblich in den eigenen Händen zu halten.

1. **Kustodie 2**

Diese Abteilung erforscht die Geschichte des sowjetischen Speziallagers № 2. Es existierte auf dem Gelände des KZ Buchenwald gleich nach der Befreiung am 11. April 1945 bis 1950. Im Archiv der Abteilung gibt es die Dokumente der ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen, viele von ihnen auf Russisch. Die

Deutschland. Gedenkstätte Buchenwald, Appelplatz, 11.04.2021.

Kranzniederlegung zum 76. Jahrestag der Befreiung.

Leiterin der Abteilung ist Frau Julia Landau. Sie studierte einige Zeit in Russland und beherrscht die Russische Sprache. Im Kustodie arbeite ich besonders gern. Hier erhalte ich interessante Aufgaben, die mich vor allem mit der russischen Vergangenheit in Buchenwald zusammenbringen.

Meine erste Aufgabe stand in Zusammenhang mit dem 76. Jahrestag der Befreiung des KZ. Für diesen Tag hatte Julia einen Text vorbereitet. Darin standen die Erinnerungen des ehemaligen Überlebenden des KZ Buchenwald Herrn S. K. Diese Erinnerungen waren auf Russisch geschrieben. Der Bericht ist sehr interessant, aber wegen des großen Umfanges musste ihn Julia Landau kürzen. Daher bat sie mich, den gekürzten Text zu prüfen und einen Brief an Herrn S. K. zu schreiben, um ihn nach der Zustimmung für die Veröffentlichung des Artikels zu fragen. Der Artikel des ehemaligen Häftlings beeindruckte mich sehr. Er hatte viele lebensgefährliche Situationen überlebt. Er muss eine sehr willensstarke Persönlichkeit sein, um all diese Gräueltaten ertragen zu können. Ich glaube, das können nicht viele Menschen. Solche Leute, wie er, verdienen eine große Anteilnahme.

Ich habe an Herrn S. K. den ersten Brief mit dem verkürzten Artikel geschrieben. Aber Herr S. K. hat es kategorisch abgelehnt, diesen Artikel zu veröffentlichen. Diese Ablehnung haben Julia Landau und mich sehr verstimmt. Wir konnten den Grund dafür nicht verstehen. Julia sagte, dass sei wohl nicht zu ändern. Aber es wäre schön, diesen Artikel zu drucken, da ich ihn für sehr wichtig halte. Die Erinnerungen von Herrn S. K. sind auch so ergreifend, weil seine Befreiung aus dem KZ keine völlige Freiheit für ihn darstellte. Stattdessen wurde er in der Sowjetunion festgenommen und in ein Filtrationslager, SMERSCH und GULAG als ehemaliger deutsche Häftling gebracht. Es gelang ihm wiederum durch seine Willenskraft die Freilassung und er konnte weiter als Wissenschaftler arbeiten. Deswegen schlug Julia vor, einen neuen Brief an Herrn S. K. zu schreiben, um ihn zu fragen, ob er eventuell sein Statement selber kürzen würde. Wir taten es, obwohl wir schon keine Hoffnung mehr hatten, dass er seine Entscheidung ändern würde.

Ich schenkte dem zweiten Brief an Herrn S. K. sehr viel Aufmerksamkeit. Ich wollte ihn überzeugen, dass die Gedenkstätte Buchenwald einen tiefen Respekt vor ihm hat. Ich habe auch meine persönliche Beziehung zu seinem Schicksal wiedergespiegelt. Zum Glück, dieser Brief war erfolgreich! Herr S. K. gab seine Zustimmung für das Drucken des Statements! Mir ist es sehr wichtig, dass die Zusammenarbeit mit den anderen Mitarbeitern dieses positive Ergebnis erbrachte! Es ist schön, sich als Teil des Teams zu fühlen!

Danach bekam ich eine andere Aufgabe, die mich noch lange beschäftigt hat. Ich arbeitete mit russischen Dokumenten. Es waren Protokolle von Befragungen einiger russischen Menschen, die während des Zweiten Weltkriegs in deutscher Gefangenschaft waren. Nach dem Ende des Krieges sind sie in die Sowjetunion zurückgekehrt, aber in der Heimat wurden sie für Verräter gehalten und fanden sich in den sowjetischen Filtrationslagern wieder. Das ist ein sehr trauriges Kapitel in der Geschichte Russlands. Viele unschuldige Menschen sind in diesen Lagern gestorben oder wurden erschossen.

Die Geschichte von einem ehemaligen sowjetischen Häftling M. L. hat mich besonders bewegt. Ich habe gelesen, dass er im Sommer 1942 an der Wolchower Front im Süden von Leningrad, so hieß St. Petersburg während des Zweiten Weltkrieges, kämpfte. In dieser Schlacht wurde die Rote Armee beim Dorf *Mjasnoi Bor* eingeschlossen. Auf dem Rückzug wurde M. L. schwer am Kopf und an der rechten Hand verletzt. Danach wurde er von den deutschen Truppen gefangen genommen und bis zum Ende des Krieges befand er sich in Gefangenschaft, unter anderem vom Sommer 1944 bis Frühling 1945 im KZ Buchenwald.

Die Aussagen des Kriegsgefangenen erinnerten mich an meine Familie. Der Kampf beim Dorf *Mjasnoi Bor* war eine der Schlachten für die Befreiung Leningrads von der Blockade. Sie dauerte drei Jahre, von 1941 bis 1943, in der Stadt gab es keine Lebensmittel, keine Heizung, keine Wasser- und Stromversorgung. Meine Großmutter befand sich während des ganzen Krieges in Leningrad und ich kann mir nicht vorstellen, wie sie das alles überleben konnte.

1. **Besucherinformation.**

Hier geht es um die Arbeit mit den Besuchern, die an einem Montag die Gedenkstätte Buchenwald besuchen möchten. Montags sind gewöhnlich alle Museen und auch die Gedenkstätte selbst geschlossen. Deswegen werden keine Rundgänge veranstaltet. Dennoch können sich die Besucher bei der Besucherinformation melden, um kurze Information über die Gedenkstätte, den Plan oder den Audioguide zu erhalten. Freiwillige helfen dabei. Leider wurde die Besucherinformation wegen der Corona-Quarantäne für lange Zeit geschlossen und ich konnte dort nur für sehr kurze Zeit arbeiten.

Neben der alltäglichen Arbeit finden hier verschiedene **Veranstaltungen** statt. Es gab eine Kranzniederlegung in der Gedenkstätte und eine Installation „Verschwindene Wand“ zum Tag der Befreiung am 11. April; eine szenische Lesung im Hauptfriedhof Erfurt zur Erinnerungen an die ehemaligen Überlebenden zum Tag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni. Ich bin dankbar, dass ich die Möglichkeit habe, an all diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Auch lerne ich das Gelände der Gedenkstätte selbst kennen und besuche **Rundgänge**, die für die Freiwilligen organisiert werden.

Besonders spannend waren das **ASF-Seminar** in Berlin 26.06-02.07 und der **ASF-Sommerlager** in der Gedenkstäte Buchenwald 18-31.07.

Am ASF-Seminar haben wir unsere Interviews mit den ehemaligen Überlebenden des Zweiten Weltkrieges besprochen und verschiedene Gedenkstätte in Berlin besucht. Darunter waren Gedenkstätte Zwangslager Berlin-Marzan, Sinti und Roma Denkmal, Holokaust-Gedenkstätte, Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit u.a. Auch hatten wir die Treffen mit zwei Frauen, die die tragischen Folgen des Krieges überlebt hatten. Am Seminar in Berlin haben viele neue interessante Information erhalten.



Deutschland. Berlin, 2021.

ASF-Seminar. Installation für Interview.

Auf dem Foto: Elena Borodina, Ekaterina Pototskaia.

Im ASF-Sommerlager haben wir die Zeit auch sehr interessant verbracht. An diesem Seminar haben die Freiwilligen aus Deutschland teilgenommen. Nur ein Mädchen war aus Tschechien und ich aus Russland. Meine Kommunikation war immer auf Deutsch, und es war für mich eine gute Möglichkeit, meine Sprachkenntnisse zu verbessern. Im Sommerlager haben wir viel Rundgänge durch die Gedenkstätte gemacht und am Gedenkweg gearbeitet.

Auf diesem Weg liegen die Steine mit den Namen der der ermordeten Kinder Sinti und Roma, die vom 25. September 1944 aus KZ Buchenwald nach Auschwitz transportiert wurden. Im Rahmen des Weimarers Projekts „Gedenkweg Buchenwaldbahn“ haben wir ihre Namen in Steinen gemeißelt. Diese Arbeit war für mich sehr faszinierend. Mir ist es sehr wichtig, dass auf einem von diesen Gedenksteinen es die Inschrift gibt, die ich selbst eingraviert habe.

Die ersten 6 Monaten in Weimar sind für mich sehr schnell gelaufen. Alle sind freundlich und hilfsbereit. Ich hoffe, dass das bevorstehende Jahr für mich noch besser und auch interessant wird.

Deutschland. Gedenkstätte Buchenwald, Gedenkweg, 2021.

Das Meißeln des Namens auf dem Gedenkstein.

Auf dem Foto: Ekaterina Pototskaia.

Die Arbeit in der Gedenkstätte Buchenwald ist für mich sehr interessant.

Ich finde, es ist wichtig, dass viele junge Menschen dank *Aktion Sühnezeichen* *Friedensdienste* die Möglichkeit haben, die Geschichte des Krieges besser kennenzulernen. Wir müssen diese Erinnerungen bewahren, um eine Wiederholung des Krieges zu verhindern. Ich bedanke auch alle Paten, die *Aktion Sühnezeichen* *Friedensdienste* unterstützen: Frau Stemberg und auch Frau Rudnick von dem Verein „Begegnung – Christen und Juden Niedersachsen" in Hannover.